

Hintergrundpapier

CETA: Das Aus für bäuerliche Märkte und Lebensmittelqualität

Eine Analyse des CETA-Vertrags¹ an den Beispielen Marktzugang und Geografische Herkunftsangaben

In den geplanten Handelsabkommen zwischen der EU und den USA (TTIP) und Kanada (CETA) spielt die Landwirtschaft eine bedeutende Rolle. Bei den Verhandlungen um TTIP zeigen bisherige Texte und Studien, dass sowohl der Fleisch- als auch der Milchmarkt in Europa massiv unter Druck geraten werden, aber auch wertvolle europäische Standards auf dem Spiel stehen. CETA ist der kleine Bruder von TTIP. Klein, weil die kanadische Wirtschaftsleistung weniger als ein Zehntel der US-amerikanischen beträgt. Und Bruder, weil sich diese Abkommen in ihrer Gestalt stark ähneln. Der kleine Bruder gibt einen Vorgeschmack, was erst vom großen zu erwarten ist. Während das Handelsabkommen zwischen der EU und den USA (TTIP) seit Juni 2013 verhandelt wird und bisher noch aus einzelnen Verhandlungstextteilen besteht, ist CETA seit September 2014 fertig verhandelt, hat bis vor wenigen Wochen die Rechtsprüfung sowohl in Kanada als auch in der EU durchlaufen. Nun steht es vor der Ratifizierung in der Europäischen Union und in Kanada.

Die Analyse des CETA-Textes² zeigt, dass Zölle abgebaut werden, bzw. für sehr sensible Bereiche wie Milch und Fleisch Zollquoten eingeführt werden sollen. Außerdem werden Standards nicht erhalten und verbessert, sondern abgebaut. Das verdeutlicht etwa der Vertragsteil zu Geografischen Herkunftsangaben, also Siegel für regionale Erzeugungsstrukturen zu denen Schwarzwälder Schinken oder Feta gehören.

Marktöffnung: Der billigste Anbieter exportiert

In Deutschland und EU-weit ist insbesondere der Markt für Fleisch und Milch durch viel zu niedrige Preise für die Erzeuger*innen gekennzeichnet. Der Grund dafür liegt in der durch die EU-Agrarpolitik gewollte und geförderte Überschussproduktion, deren Ziel es ist, die Bäuerinnen und Bauern für den Weltmarkt fit zu machen.

Europäische Fleischkonzerne können durch Exporte ihre Gewinne steigern. Gleichzeitig ist der europäische Fleischmarkt mit Zöllen vor Importen geschützt, auch aus Kanada. Der Preisunterschied für Schweinefleisch in Kanada und der EU ist gravierend. In Kanada lag der Schweinepreis einige Jahre bis zu 60 Prozent unter dem europäischen³. Trotz des Preisabstiegs im europäischen Schweinesektor lag der kanadische Preis selbst im Jahr 2014 noch 25 Prozent unter dem europäischen. Auch Erzeuger*innen für Rindfleisch haben in den letzten zehn Jahren zum Teil 15 bis 35 Prozent niedrigere Auszahlungspreise erhalten als die europäischen, und können bei einer Marktöffnung in die EU deutlich billiger anbieten als ihre europäischen Kollegen. Der CETA-Vertrag

¹ Konsolidierter CETA-Text, den die Europäische Kommission nach Ende der Nachverhandlungen im Februar 2016 veröffentlicht hat (http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/february/tradoc_154329.pdf)

² Konsolidierter CETA-Text, den die Europäische Kommission nach Ende der Nachverhandlungen im Februar 2016 veröffentlicht hat (http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/february/tradoc_154329.pdf)

³ OECD-FAO Agricultural Outlook 2015-2024. Database published July 2015 (www.agri-outlook.org)

sieht einen Abbau der Zölle⁴ vor: „*The Parties shall progressively liberalise trade in goods in accordance with the provisions of this Agreement over a transitional period starting from the entry into force of this Agreement.*“ Für besonders sensible Produkte werden Quoten für zollfreie Importe eingeführt.

Infografik: Zollfreie Import- und Exportquoten für Fleisch und Milch im CETA-Vertrag pro Jahr und in Tonnen

	Existierende Zollquoten	Tatsächliche Importe	Zollfreie Importquote ^(a) , CETA		Zollquoten gesamt nach CETA-Einführung
Kanada nach EU					
Schweinefleisch (hormonfrei)	5549	63	75000		80549
Rindfleisch (hormonfrei)	4162	42	45840		50002
EU nach Kanada					
Käse	13472	14505	16000		31072
Industriekäse					1700

Quelle: BMEL-Statistik⁵ CETA-Text⁶

(a) Zollfreie Quote mit Übergangsfrist von 6 Jahren nach CETA-Ratifizierung

Wenn CETA in Kraft tritt, dann steigen die zollfreien Quoten⁷ für Schweine- und Rindfleischimporte aus Kanada um das 14-fache bzw. 12-fache gegenüber bestehenden Zollquoten. Zumindest, wenn die kanadische Exportindustrie diese Quotenmengen ohne den Einsatz von Hormonen oder Raktopamin, ein umstrittenes Mastbeschleunigungsmittel, bereitstellen kann. Bisher konnten die kanadischen Schlachtunternehmen die zollfreien Quoten kaum ausfüllen. Mit der Steigerung wird aber die Möglichkeit attraktiver, Produktions- und Schlachtwege umzustellen, um hormonfreies Fleisch für den Export zu erzeugen. Der europäische Fleischsektor wird durch höhere Importe aus Kanada unter erheblichen Preisdruck geraten. In Europa sind die Standards der Erzeugung höher und vielfach noch bäuerlich geprägt. So dürfen bei der Mast beispielsweise keine Hormone eingesetzt werden. In einem zunehmend globalisierten Markt, der auch einen ständigen Preisdruck nach sich zieht, werden diese Standards und Strukturen dauerhaft kaum erhalten bleiben.

Die Marktöffnung ist nur ein unsäglicher Anfang. Allein mit diesem CETA-Abkommen umfassen die künftigen die Importmengen etwa 0,4 Prozent der europäischen Schweinefleischerzeugung und 0,6 Prozent der Rindfleischproduktion.⁸ Kommt TTIP noch dazu, dann sind noch höhere Mengen zollfreier Fleischimportquoten aus den USA zu erwarten, denn die USA hat eine zehnfache Wirtschaftskraft gegenüber Kanada und die Fleischlobby ein massives Interesse an dem europäischen

⁴ Siehe Marktzugang im Kapitel 2 des CETA-Textes: Nationale Treatment and Market Access for Goods, Seite 9 (http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/february/tradoc_154329.pdf)

⁵ BMEL-Statistik: (<http://www.bmel-statistik.de/>)

⁶ Konsolidierter CETA-Text, den die Europäische Kommission nach Ende der Nachverhandlungen im Februar 2016 veröffentlicht hat (http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/february/tradoc_154329.pdf)

⁷ Marktzugang wird im Kapitel 2 des CETA-Textes behandelt: Nationale Treatment and Market Access for Goods, Seite 9 ff. und Annex 2-A, S. 231 ff. (http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/february/tradoc_154329.pdf)

⁸ Directorate General for External Policies (2014): Negotiations on the EU-Canada Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA) concluded, Brussels, October 2014

Markt⁹. Die EU verhandelt auch weitere bilaterale Handelsabkommen, u.a. mit Mercosur¹⁰ und die dortige Fleischindustrie wünscht sich eine Importquote in die EU von 150.000 Tonnen jährlich und hält die zeitweilig von der EU vorgeschlagenen 78.000 Tonnen für unzureichend.¹¹

Auch die Oberflächenbehandlung von Fleisch mit chemischen und organischen Substanzen ist ein Thema. In Europa werden Schlachtkörper entweder gar nicht behandelt oder nur mit Trinkwasser. In Kanada ist das gängige Praxis. Ebenso in den USA. Deshalb hat die EU im Jahr 2013 die Oberflächenbehandlung von Rindfleisch-Schlachtkörpern mit Milchsäure erlaubt.¹² Seit einigen Monaten diskutiert die EU-Kommission, auch die Oberflächenbehandlung von Geflügel mit Essigsäure zu erlauben. Daran hätte insbesondere die Geflügel-Industrie in den USA ein Interesse, dann solche unterschiedlichen Standards behindern ihre Exporte.¹³ Von einer Änderung der Schlachtpraxis profitiert nicht nur die Schlachtindustrie in Kanada oder in den USA, sondern auch in Europa, weil dadurch auch hiesige Schlachtwege weiter industrialisiert werden können. Die zum Teil höherwertige Prozessqualität in Europa soll durch eine chemisch herbeigeführte Produktqualität ausgetauscht werden.¹⁴ Das ist aus bäuerlicher Sicht zu kritisieren und vielmehr sollten handwerkliche Schlachtbetriebe sowie die Prozessqualität in Europa geschützt und gestärkt werden.

Umgekehrt steigen, wenn CETA ratifiziert wird, die EU-Käseexporte nach Kanada und setzen dort den Markt unter Druck. Die Milchmarktpolitik in Kanada zeichnet bisher eine Einkommenssicherung für Bäuerinnen und Bauern aus, denn durch eine Mengensteuerung wird das Angebot an die Nachfrage ausgerichtet. Für jeden Liter überschüssiger Milch zahlen die ErzeugerInnen eine Strafabgabe. Während der kanadische Auszahlungspreis an die Erzeuger*innen sich an den Produktionskosten der Milch orientiert und in den letzten Monaten bei knapp 50 Cent je Kilogramm¹⁵ Milch lag, ist der europäische Milchpreis im weltweiten Wettbewerb im April diesen Jahres drastisch auf 27,6 Cent/kg¹⁶ gesunken. Das liegt auch an der ersatzlos abgeschafften Milchmengenregulierung der EU im April 2015. Die politisch gewollte Exportorientierung, die Vorarbeit für solche Art von Handelspolitik, hat den Milchpreis für europäische Erzeuger*innen gänzlich zerstört.

Derzeit schützt ein Zoll von 245,6 Prozent¹⁷ den kanadischen Milchmarkt vor billigen Käse-Importen. Die zollfreien Quoten für Käseexporte nach Kanada sollen durch CETA verdoppelt werden. Dann würde fast 8 Prozent des kanadischen Käsemarktes (425.400 t) von der europäischen Molkereiindustrie beliefert. Der billige EU-Preis schlägt den höheren und existenzsichernden kanadischen Milchpreis. Es ist zu erwarten, dass die zollfreie Quote ohne Probleme von der EU-Industrie ausgeschöpft werden kann. Die kanadische Bauernorganisation National Farmers Union (NFU) kritisiert, das mit jedem kanadischen Handelsvertrag die Mengensteuerung ein Stück weit ausgehöhlt wird.¹⁸

⁹ Zeit-Online (2016): Unser Fleischabsatz wird deutlich steigen. 13.05.2016 (<http://www.zeit.de/wirtschaft/2016-05/ttip-freihandel-hormonfleisch-chlorhuhnchen-usa-agrarindustrie>)

¹⁰ Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay

¹¹ AgraFacts (2016): Mercosur-Deal: European market access offer subject to key conditions. No 37-16. 20.05.2016

¹² EU-KOM (2013) Verordnung Nr. 101/2013 der Kommission vom 4. Februar 2013 über die Verwendung von Milchsäure zur Verringerung mikrobiologischer Oberflächenverunreinigungen von Rinderschlachtkörpern.

¹³ USDA (2015): Agriculture in the Transatlantic Trade and Investment Partnership: Tariffs, Tariff-Rate Quotas, and Non-Tariff Measures, November 2015

¹⁴ Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (2014): Freihandelsabkommen stoppen – unübersehbare Auswirkungen auf die bäuerliche Landwirtschaft, Berlin/Hamm, April 2014

¹⁵ Canadian Dairy Commission (2016) (<http://www.cdc-ccl.gc.ca/CDC/index-eng.php?id=3810>)

¹⁶ EU-Kommission. European Milk Market Observatory (http://ec.europa.eu/agriculture/milk-market-observatory/latest-statistics/prices-margins_en.htm)

¹⁷ EU-Commission and the Government of Canada: Assessing the costs and benefits of a closer EU – Canada economic partnership, ohne Jahr. S. 34 (<http://trade.ec.europa.eu/doclib/html/141032.htm>)

¹⁸ Emailwechsel vom 19.04.2016 mit Terry Boehm, Getreidebauer und Handelsexperte der National Farmers Union (NFU)

Der billige EU-Preis schlägt den höheren und existenzsichernden kanadischen Milchpreis. Es ist zu erwarten, dass die zollfreie Quote ohne Probleme von der EU-Industrie ausgeschöpft werden kann. Es ist keine nachhaltige Landwirtschaftspolitik, wenn die EU ihre Überschussprobleme nach Kanada exportiert und dort das zukunftsfähige Marktsteuerungssystem unter Druck setzt.

Regionale Qualitäten ausbauen statt abbauen

Geografische Angaben (GA) sind Namen von Orten und Gegenden, die die Herkunft eines Agrarprodukts bezeichnen und ermöglichen Bäuerinnen und Bauern grundsätzlich lokale höherpreisige Qualitätsmärkte zu etablieren und ländliche Wirtschaftsentwicklung und Wertschöpfung zu stärken. Im Jahr 2015 waren in Europa 1308 Lebensmittel, 2883 Weine und 332 Spirituosen mit Geografischer Herkunftsangaben geschützt¹⁹. Im CETA-Vertrag sind für Europa gerade mal 173 Produkte mit Geografischen Herkunftsangaben²⁰ geschützt, davon 14 Produkte aus Deutschland. Für Kanada ist eigens eine Tabelle aufgeführt, die allerdings leer ist. Denn dieses System des regionalen Schutzes gibt es in Kanada nicht - und in den USA ebenfalls nicht. Dort wird Käse unter dem Namen Parmesan verkauft, auch wenn er komplett in den USA erzeugt wird. Die Milchindustrie in den USA würde es zudem gerne sehen, wenn sie solche Produkte künftig auch in Europa absetzen könnte.^{21 22} In Kanada bleibt selbst der Schutz der aufgelisteten Produkte fraglich, zu denen etwa der Schwarzwälder Schinken oder das Münchener Bier gehören. Denn deren Verwendung einer englischen oder französischen Übersetzung der Bezeichnungen ist durch kanadische Produzenten weiterhin zugelassen. Nach Aussage der Europäischen Kommission konnte ein weiterreichender Schutz für die englischen und französischen Übersetzungen dieser Herkunftsangaben nicht erreicht werden.²³

Die Liste der Geografischen Herkunftsangaben kann auch nach Abschluss des Vertrages erweitert werden, das ist zunächst positiv: „*The CETA Joint Committee, established under Article 26.1 (The CETA Joint Committee), acting by consensus and on a recommendation by the CETA Committee on Geographical Indications, may decide to amend Annex 20-A by adding geographical indications or by removing geographical indications which have ceased to be protected or have fallen into disuse in their place of origin.*“²⁴ Allerdings kann das nur mit der Zustimmung von Kanada erfolgen, denn diese Fragen sollen mit CETA im "Joint Committee" behandelt und entschieden werden. Das ist der sogenannte Hauptausschuss der Regulierungszusammenarbeit und in diesem Ausschuss werden Konzerne mit einbezogen, aber das Mitspracherecht der Parlamente in Europa ist nicht zwingend notwendig.²⁵ Die geografischen Herkunftsangaben stehen auch in anderen geplanten Freihandelsabkommen zur Disposition. Statt die Geografische Herkunftsangaben durch CETA, TTIP und Co. zu schwächen, sollte dieses System in Europa erhalten, gestärkt und qualitativ weiterentwickelt werden.

¹⁹ Friends of the Earth Europe (2016): Trading away EU Farmers, Brussels, April 2016

²⁰ Geografische Herkunftsangaben werden im Kapitel 20 des CETA-Textes behandelt: Intellectual Property, Seite 155 ff. und Annex 20-A, S. 516 ff. (http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/february/tradoc_154329.pdf)

²¹ Süddeutsche Zeitung (2016): Weg mit dem Käse. 19.05.2016

²² Agra-Europe (2015). TTIP: Hogan will „Schnellstraße über den Atlantik“, Agra-Europe 9/15, 23. Februar 2015

²³ Deutscher Bundestag (2015): Auswirkungen von TTIP und CETA auf geschützte geografische Herkunftsangaben und auf die Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln. Drucksache 18/4560, April 2015

²⁴ Geografische Herkunftsangaben werden im Kapitel 20, Seite 159. (http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/february/tradoc_154329.pdf)

²⁵ Stoll P-T, Holterhus P, Gött H (2015): Die geplante Regulierungszusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und Kanada sowie den USA nach den Entwürfen von TTIP und CETA. Wien, Juni 2015

Ausblick

Die Agrarbewegung „Wir haben es satt“ und das Bündnis „TTIPunFairhandelbar“ fordern die Politiker auf, CETA abzulehnen und die TTIP-Verhandlungen zu stoppen. Denn der sicherste Schutz unserer Standards und unserer bäuerlichen Landwirtschaft ist kein CETA, kein TTIP und keine anderen schädlichen Handelsabkommen. Die Agrarpolitik muss dringend die Überschusserzeugung stoppen. Statt Exportorientierung braucht es eine Qualitätsoffensive. Das bedeutet artgerechte Tierhaltung und Fütterung, Gentechnikfreiheit, Stärkung des Anbaus von heimischen Eiweißfutter, das Recht auf Nachbau von Saatgut, keine Gentechnik durch die Hintertür, eine Reduzierung des Pestizid- und Mineraldüngereinsatzes und vieles mehr. Eine zukunftsfähige Landwirtschaft ist bäuerlich und regional.